

„Unterm Dach ist ein Nestlein gebaut...“

Von Theresia Samsel

„Mutter, unterm Dach ist ein Nestlein gebaut
schau, schau, schau, ja schau!
Dort hat der Dompfaff ein Nestlein gebaut,
schau, schau, schau, ja schau!
Sieh nur, wie fröhlich die Beiden sind,
sie fliegen hin und her, sie fliegen kreuz und quer,
ach Mutter, ach wär ich ein Schwalbenkind,
wie schön, wie schön das wär, das wär.“

Dieses Lied hat meine Generation mit Inbrunst und Leidenschaft gesungen.

Kürzlich läuteten einige gestandene Damen gemischten Alters in einem Garten und mit vorschriftsmäßigem Abstand das Wochenende ein. In meinem Hinterkopf erinnerte ich diesen Schlagertext nicht vollständig, stimmte trotzdem das Lied an und hoffte darauf, dass die eine oder andere Dame ergänzen könnte. Aber so was von textsicher stimmten alle Damen vollmundig ein.

Über den Schlagertext würde die Generation unserer Kinder nur müde lächeln.

Jeden Sommer erwarte ich ein Schwalbenpaar, das ich seit meinem Einzug in diese Wohnung von meinem Balkon aus mit Neugier beobachtet habe. Das Haus hat jedoch einen neuen Anstrich erhalten und seitdem hat dieses Nest keinen Halt mehr.

Ich trauere darum.

Es gehörte doch immer zu meinem Frühstück auf dem Balkon. Das Wetter konnte ich daran erkennen, ob die Schwalben hoch oder tief flogen, je nachdem wo sich ihre Beute, die Insekten, aufhielten. Lange habe ich getrauert. Bis ich im letzten Sommer die Schwalben wieder sah. Sie sind wieder gekommen! Sie flogen immerzu die Dachrinne an, wo ihr Nest war, obwohl schon Jahre vergangen und Generationen von Schwalben neu geschlüpft waren. Kennen Tiere Erinnerung? Es macht mich sprachlos.

Vielleicht benötigen wir immer wieder solche Erlebnisse des Staunens über die Natur, um uns unserer Verantwortung zu stellen, weil wir auf sie angewiesen sind. Wir Menschen brauchen unsere Erde, die Erde uns Menschen jedoch nicht. Wir besitzen der Welt bestes Grundgesetz, was nützt es uns aber, wenn wir unseren Lebensraum zerstören? Unsere Hilflosigkeit wird weltweit sichtbar, wenn Corona ausbricht. Und doch halten wir uns für die Krone der Schöpfung.

Und da kommt mir plötzlich das Schwalbenpaar wieder in den Sinn. Sie säen nicht, sie ernten nicht und doch finden sie in jedem Jahr nach ihrem Winterquartier im Süden mit schlafwandlerischer Sicherheit ihr Nest vom Vorjahr wieder. Die Natur hat es so eingerichtet. „Machen wir’s den Schwalben nach.“, heißt es in einem anderen Schlager.